

Die religiös-politischen Oppositionsparteien im alten Islam.

I.

Die Chavârig.

Vorgelegt in der Sitzung am 3. August 1901.

1. Die Schlacht von Çiffin hatte im Lager der um den Sieg betrogenen Sieger ein Nachspiel von folgenschwerer Bedeutung. Es geschah ein weiterer Schritt in der Richtung, die mit der Ermordung Uthmans eingeschlagen war.

In der Gefahr geschlagen zu werden, steckten die Syrer auf Amrs Rat Korane auf die Lanzen spitzen. Sie machten damit den gewünschten Eindruck auf die Iraqier, besonders auf die frommen Koranleser. Ali durchschaute zwar den Kunstgriff, war aber ausser Stande seine Wirkung zu vereiteln, und wurde sogar persönlich bedroht als er es versuchte. Er musste den Kampf einstellen und den siegreich vordringenden Aschtar zurückrufen. Um nicht Ali selber zu gefährden, gehorchte dieser widerwillig dem wiederholten Befehl; nicht ohne seinem Ingrim gegen die Dreckstirnen Luft zu machen, die ihn zwangen den sicheren Sieg aus der Hand zu geben. Nachdem nun Ali wol oder übel sich gefügt hatte, erbot sich ihm Asch'ath b. Qais, der Fürst der Kinda von Kufa, zu Muavia zu gehn und das Weitere zu verabreden. Muavia schlug vor, dass jede Partei einen Vertreter wählen und die Gewählten dann nach dem Koran entscheiden sollten, wem die Herrschaft gebühre. Asch'ath machte sich den Vorschlag zu eigen und überbrachte ihn den Iraqiern. Sie erklärten sich alsbald einverstanden, Ali wurde nicht gefragt. Die Syrer wählten demnächst zu ihrem Vertreter den Amr b. Aç, die Iraqier den Abu Musa. Vergebens protestirte Ali gegen diesen Mann; eben seine Neutralität, wegen deren er ihm misliebig war, empfahl ihn den Anderen: „denn wovor er uns gewarnt hat, darin sind wir jetzt hineingefallen“. Darauf wurde eine Vertragsurkunde im Lager der Iraqier aufgesetzt, wobei Ali sich ähnliche Demütigungen gefallen lassen musste, wie einst der Prophet bei gleicher Gele-

genheit in Hudaibia. Die Parteien ver- [4] pflichteten sich die Waffen ruhen zu lassen und den Schiedsspruch anzunehmen; die vornehmsten Männer von beiden Heeren gaben ihre Unterschrift. Nur Aschtar verweigerte sie beharrlich und schalt auf Asch'ath.

Dem war, als würden ihm glühende Kohlen auf die Nase gedrückt, er hörte aber doch nicht auf, den geschäftigen Makler zu spielen. Nach dem Abschluss des Vertrages ritt er im iraqischen Heere herum, um seinen Inhalt zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. So kam er zu einem Haufen baçrischer Tamimiten, unter denen sich Urva b. Udaija alHantzali befand, und las ihnen die Vereinbarung vor. Als Urva erfuhr, dass die Entscheidung über die Herrschaft in der Theokratie in die Hand zweier Menschen gelegt werden sollte, rief er entrüstet aus: nur Gott hat die Entscheidung! und hieb mit dem Schwert hinten auf Asch'aths Reittier, sodass es in wilden Sätzen davon sprang. Die jamanischen Stammgenossen des Asch'ath gerieten in Zorn für ihn gegen die Tamimiten, deren Häupter sich jedoch ins Mittel legten und den Asch'ath beschwichtigten. Als die Iraqier aber den Heimweg antraten, wurde die Unzufriedenheit über diesen Ausgang der Schlacht allgemein. Grade die Leute, die Ali hauptsächlich zum Einstellen des Kampfes gedrängt hatten, rechneten es ihm nun zur Schuld an, dass er die Zukunft der Theokratie dem Gutdünken zweier Unterhändler ausgeliefert hätte. Es kam zu heftigem Zank zwischen ihnen und seinen treuen Anhängern. Sie warfen ihnen vor, dass sie für Ali Partei nähmen auch wo er auf falschem Wege sei; sie seien Menschenknechte, nicht anders wie die Syrer, die mit Muavia durch Dick und Dünn gingen, ohne zu fragen ob er auch Recht habe. Der Einzug in Kufa gestaltete sich kläglich, kläglicher fast als der eines geschlagenen Heeres, da der mit kostbarem Blute erkaufte Sieg so einfältig preis gegeben war. Die Klage um die Gefallenen von seiten ihrer Hinterbliebenen ging Ali zu Herzen, der offene Spott der uthmanidisch Gesinnten verwundete ihn: die Falschen freuten sich und die Treuen waren bedrückt. Zwölftausend Mann trennten sich von Ali und zogen nicht mit ihm in Kufa ein, sie secedirten nach dem Flecken Harura¹⁾, unter der Parole des T a h k i m: das Hukm (d. h. das Arbitrium) gebührt nur Gott! Sie wurden darnach die Muhakkimun genannt. Gewöhnlich heissen sie die Haruriten oder allgemeiner die Chavârig²⁾.

1) Ἰσραυρίται Theoph. 421, 18. 424, 9. 439, 13 ed. de Boor.

2) Das Verb, wovon dieser Name abgeleitet ist, bedeutet sonst gegen einen zu Felde ziehen und allgemein sich empören; es wird auch absolut gebraucht (Tab. 2 33, 6). Im vorliegenden Falle aber bedeutet es vielmehr von der Gemeinschaft (Gamâa) secediren (543, 20. 889, 5). Ein Gemisch von Χαριγίται und Ἰσραυρίται ist Χαρουργίται bei Theoph. 347, 30. Zu deutsch lassen sich die Chavârig vielleicht am besten als Nonconformisten oder Separatisten bezeichnen.